

Der Kreis Halle.

Dieser Kreis hält 5-6 Meilen ins Gevierte und zählt ungefähr 34'000 Einwohner. Er hat in Lage und Boden große Ähnlichkeit mit dem Nachbarkreis Bielefeld. Der Osning zieht sich von Südost nach Nordwest durch denselben und hat hier die Höhen: Hengeberg, Egge, Barenberg, Ravensberg. An der nordöstlichen Seite dieses Höhenzuges ist schwerer Kleiboden und sehr fruchtbares Land, an der südwestlichen Seite Sand. Es finden sich hier noch mit Heidekraut benarbte Flächen, und wo nicht der Untergrund, der sogenannte Ortstein, gehörig durchbrochen worden, kommt die Frucht nicht besonders fort. Es reichen jedoch die gebauten Produkte für den Kreis aus. Zur Ausfuhr kommen Flachs und Hanf, Schweine, Speck, Schinken, Butter und Segeltuch. Durch den Kreis führen nach allen Seiten hin gute Kunststraßen (Chausseen), wodurch der Verkehr sehr befördert wird. Auf der Südwestseite des Osning liegt:

Das Kirchspiel Halle.

Zu derselben gehören Halle, Hessel, Amshausen, Ascheloh, Künsebeck, Bokel und Kölkebeck. Der Bach Hessel entspringt hier am Osning, durchfließt das Kirchspiel und mündet in die Ems. Der Boden ist zwar sandig, doch ziemlich fruchtbar. Denn es wachsen hier Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Gartenfrüchte, Futterkräuter, Hanf und Holz. Pferde, Rindvieh und Schweine werden viel gehalten; im Osning findet man Bruch- und Kalksteine. Ackerbau, Viehzucht, Kalkbrennerei, Garn-Spinnerei und Leinwand-Weberei machen die Hauptbeschäftigung der Einwohner aus. Das Garn wird aus dem Hanf gesponnen und dann zu Löwentleinen oder Segeltuch – in der Volkssprache „Russen“ genannt – verwebt.

Die Kreisstadt Halle.

Sie liegt sehr freundlich am Fuße des Osning. Den Namen hat der Ort wohl von den Salzquellen, deren sich früher hier mehrere fanden. Noch im Anfang des 17. Jahrhunderts hatte Halle ein bedeutendes Salzwerk, und im Jahre 1607 wurden Johann und Reinhard von Allendorf mit den Salzwerken und Salzwassern bei Halle belehnt. Nachher geriet die Saline ganz in Verfall.

Halle erhielt am 9. Januar 1654 Weichbildgerechtigkeit und 1719 städtische Rechte. In dem Orte sind bedeutende Tabakspinnereien und in der Nähe schöne Bleichen. Es wird ein starker Handel mit Löwentleinen, mit Schinken und Butter getrieben.

Früher wurden die Goh- oder Gaugerichte des Amtes Ravensberg in Halle gehalten; König Friedrich Wilhelm I. hob dieselben aber im Jahre 1719 auf. Jetzt steht dort eine Kreisgerichts-Deputation.

Die Kirche zu Halle ist dem Täufer Johannes geweiht. Der erste evangelische Pfarrer war Hermann Bödeken, welcher 1550 starb.

Am Kirchhofe, gerade der nördlichen Kirchtür gegenüber, steht ein eigentümlich gebautes Haus. Es ist kurz und schmal, aber von ungewöhnlicher Höhe, wenn man es von der Nordseite betrachtet. Auf die dicken Mauern hat man ein Stockwerk aus Holz gebaut. Dass dies Gebäude ursprünglich kein Wohnhaus gewesen, ist leicht zu erkennen, aber wunderbarlich ist die Sage, der Turm zu Bockhorst habe einst zu diesem Hause gehört. Bockhorst liegt aber an drei Stunden von Halle.

Vor vielen Jahren liess der Besitzer des Hauses die untere Mauer an der Ostseite von der aufgeschütteten Erde abräumen und an der Westseite durchbrechen. Man fand dort einen alten Türbogen und über demselben in Mönchsschrift die Jahreszahl 780. Die Mauer war fünf Fuß dick, und im Innern fanden sich eingemauerte Graburnen. Eine genaue Untersuchung des Gebäudes machte klar, dass dasselbe einst ein Kirchlein oder eine Kapelle gewesen sei. Selbst eine Altarnische entdeckte man. Vielleicht war dies kleine Gotteshaus erbaut, um den zum Christentum bekehrten Sachsen der Umgegend zum heiligen Versammlungsorte zu dienen.

Im siebenjährigen Kriege fand in und bei Halle am 5. Juli 1759 ein starkes Gefecht statt. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte das Städtchen besetzen lassen. Dieser Posten lag nahe an der linken Flanke der in Bielefeld und Steinhagen stehenden Franzosen und war denselben sehr ungeliebt. Die Freiwilligen der französischen Grenadiere erhielten daher Befehl, den Ort zu nehmen. Sie griffen Halle so ungestüm an, dass die Truppen des Herzogs weichen mussten. Kaum hörte dies Ferdinand, so liess er drei Bataillone vorrücken, um den Feind zu vertreiben. Der Angriff geschah so brav, dass die Franzosen nach tapferer Gegenwehr endlich flohen und großen Verlust erlitten. – Halle war stark beschädigt worden.

Vormals fanden sich im Kirchspiel Halle Überbleibsel von Grabhügeln alter Angrivarier, Hünengräber genannt. Unsere Vorfahren verbrannten nämlich die edlen Toten, insbesondere die Heertöge, die Tapferen und die Edelinges. Sie sammelten die Asche in irdene Gefäße, die man Urnen nannte, machten große Gräber, setzten die Urnen hinein, legten dazu die Waffen und das Kriegsgerät des Verstorbenen und bedeckten Alles mit einem sehr hohen Grabhügel. Diese Hünengräber liegen

gewöhnlich in Form eines Hufeisens je 7, oder 14 zusammen. Nahe bei Vierschlingen im Kirchspiel Halle hat man Hünengräber mit Urnen, Waffen und verschiedenem Kriegsgerät gefunden.

Auf dem Gute des Grafen Korff-Schmiesing zu Tatenhausen ist ein Bad angelegt, welches von der Umgegend fleißig besucht wird. In edler Gesinnung hat der Graf angeordnet, dass den Armen die Bäder umsonst gegeben werden.



St. Johannis-Kirche zu Halle in Westfalen

(Bildquelle: Ev. Luth. Kirchgemeinde Halle)